

Wort des Superintendenten bei der Wiener Superintendentialversammlung am 24.November 2012

Ich möchte heute mit einem Bibelwort aus dem Buch des Propheten Jesaja beginnen:
Kapitel 40, 28 – 31

*„Habt ihr denn nicht gehört ? Habt ihr denn nicht begriffen ?
Der HERR ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit,
seine Macht reicht über die ganze Erde. Er hat sie geschaffen!*

*ER wird nicht müde, seine Kraft lässt nicht nach.
Seine Weisheit ist tief und unerschöpflich.
ER gibt den Müden Kraft, und die Schwachen macht er stark.*

Selbst junge Leute werden kraftlos, die Stärksten erlahmen.

*Aber alle, die auf Gott vertrauen,
bekommen neue Kraft,
es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler.*

*Sie gehen und werden nicht müde,
sie laufen und werden nicht matt.“*

Liebe Delegierte der Wiener Superintendentialversammlung !

In den vergangenen Monaten konnte ich an vielen Orten und in vielen Bereichen unserer evangelischen Kirche in Wien eine echte **Aufbruchstimmung** beobachten und miterleben. Zum einen im Bereich von Bauprojekten:

Die vorbildliche Restaurierung der **Kreuzkirche in Hietzing** wurde gekrönt durch einen barrierefreien Zugang, der sowohl gehbehinderten Menschen als auch Eltern mit Kinderwagen den Zutritt zu Kirche und Kindergarten ermöglicht. Dadurch wird die Offenheit der Pfarrgemeinde für alle Menschen der Gesellschaft besonders deutlich gemacht. Die Geländerkonstruktion aus Stahlblech zeigt mehrmals das evangelische Symbol der Lutherrose. Das Ziel einer nachdrücklicheren Sichtbarkeit und Identität dieser Kirche wurde somit erreicht. Ebenso ist es in **Ottakring** gelungen, die bisher ganz und gar versteckte **Markuskirche** für die Öffentlichkeit sichtbar und durch einen völlig neuen Kircheneingang – ebenfalls barrierefrei – zugänglich zu machen. Zusätzlich gibt es seither die Möglichkeit, einen neuen Parkplatz vor der Kirche als Raum für Veranstaltungen und Feste im Freien zu nutzen. Außerdem wurde die bestehende Orgelempore wesentlich vergrößert, was dem Chor zugute kommt.

In **Liesing** hat die erste Bauphase für den Lichtraum **Johanneskirche** begonnen und wird bereits im Jänner abgeschlossen sein. Auch hier bringt die Öffnung nach außen und das Sichtbarmachen der evangelischen Kirche das positive Ergebnis eines längeren Diskussionsprozesses zum Ausdruck.

Schließlich ist noch die Innenrenovierung der **Lutherkirche in Währing** hervorzuheben, deren erstes Ergebnis noch vor Weihnachten zu bewundern sein wird.

Aufbruch ist aber auch inhaltlich in vielen Gemeinden und Bereichen zu spüren.

Dies geschieht in vielfältiger Weise, sicher ganz wesentlich dadurch, dass sich neue haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren Ideen und ihrem Engagement zum Segen der Gemeinde einbringen.

Da und dort ist die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit zu bemerken, dazu gehört ein ansprechender Webauftritt mit einer gut gestalteten Homepage, über die sich alle freuen.

Der **Gefängnislauf**, an dem auch viele der hier Anwesenden teilgenommen haben, brachte wieder ein Rekordergebnis für die Angehörigenarbeit.

Auch die **Outdoor-Events** „Church goes public“ waren ein schöner Erfolg – ich denke z.B. an das transdanubische Erntedankfest in der Lobau, wo Menschen aus ganz Wien mit dem Rad dabei waren.

In einigen Gemeinden wurden neue JugendreferentInnen angestellt, ebenfalls ein gutes Zeichen des Aufbruchs.

Zum Aufbruch gehört es auch, **sich von manchem zu verabschieden**, was seine Zeit gehabt hat, was nicht mit in die Zukunft genommen werden kann.

Solche Abschiede sind freilich meist schmerzlich und mit Wehmut, Trauer, vielleicht auch Enttäuschung und Frust verbunden.

Man kann diesen Prozess der Veränderung als **Transformation** beschreiben.

Unsere Gesellschaft befindet sich fortwährend in einer solchen Bewegung, ob uns das sympathisch ist oder nicht. Die Frage ist eben, wie wir uns auf solche

Transformationsprozesse einstellen, ob wir sie überhaupt wahrnehmen und wenn ja, welche Konsequenzen wir daraus ziehen.

Dazu zwei aktuelle Beispiele:

- die Pfarrgemeinde Floridsdorf hat sich nach vielen Jahrzehnten von ihrer **Predigtstation Kapellerfeld** verabschiedet, die kleine Kirche „Zum guten Hirten“ abgerissen und das Grundstück verkauft, da es an diesem Ort kaum noch ein aktives evangelisches Leben gab.
- Die Pfarrgemeinde **Kaisermühlen und Kagran** wurde als eigenständige Gemeinde aufgelöst und in die Gemeinde Donaustadt integriert. In einem sehr berührenden Gottesdienst war es möglich, die persönlichen und strukturellen Erfahrungen – sowohl die schönen als auch die schwierigen – anzusprechen, im gemeinsamen Gebet Gott anzuvertrauen und um Ermutigung und Stärkung für die weitere Entwicklung evangelischen Lebens im 22. Wiener Gemeindebezirk zu bitten.

Liebe Schwestern und Brüder !

In der Gelöbnisformel der Superintendentialversammlung geloben wir „die innere und äußere Wohlfahrt der Superintendentenz nach bestem Wissen und Gewissen zu wahren“. Wir sind in dieser Superintendentialgemeinde gemeinsam unterwegs als einzelne Mitglieder, als Pfarrgemeinden, als christliche Arbeitsbereiche mit unseren jeweiligen Aufträgen, als kirchliche Gesamtgemeinschaft in einer modernen Großstadt in Mitteleuropa, immer in Verbindung mit der gesamten Christenheit in aller Welt. Als Minderheit stellt uns das vor große Herausforderungen, die wir nur gemeinsam und mit Gottes sprühendem Geist bewältigen können. Ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen ist notwendig. Daher ist jegliche Form von Entsolidarisierung und Schrebergarten-Ideologie unbrauchbar! Die Kommunikation des Evangeliums erfordert Phantasie und Einmütigkeit !

Zum Abschluss ein Liedtext, den ich kürzlich erst entdeckt habe:

Gut, dass wir einander haben

Refrain:

Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn,
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen
und auf einem Wege gehn.
Gut, dass wir nicht uns nur haben,
dass der Kreis sich niemals schließt
und dass Gott, von dem wir reden
hier in uns'rer Mitte ist.

1.

Keiner, der nur immer redet;
Keiner, der nur immer hört.
Jedes Schweigen, jedes Hören,
jedes Wort hat seinen Wert.

Keiner widerspricht nur immer,
keiner passt sich immer an.
Und wir lernen, wie man streiten
und sich dennoch lieben kann.

2.

Keine, die nur immer jubelt,
keine, die nur immer weint.
Oft schon hat uns Gott in uns'rer
Freude, uns'rem Schmerz vereint.

Keine trägt nur immer andere,
keine ist nur immer Last.
Jeder wurde schon geholfen,
jede hat schon angefasst.

3.

Keiner ist nur immer schwach,
keiner hat für alles Kraft.
Jeder kann mit Gottes Gaben,
das tun, was kein anderer schafft.

Keiner der noch alles braucht,
keiner der schon alles hat.
Jeder lebt von allen andern,
jeder macht die andern satt.

Mag. Hansjörg Lein
Superintendent